

90. Paul Gerhardt.

Zu Brandenburg einst waltet
 Der Kurfürst weit und breit;
 Doch neue Lehren spaltet
 Des Glaubens Einigkeit.
 Es steuern wohl Gesetze
 Verbotenem Geschwätze
 Wie das Eddict es nennt;
 Doch wird es ihm gelingen,
 Den freien Geist zu zwingen,
 Des Sängers, der die Furcht nicht kennt?

Der Greis versetzt bescheiden:
 „Mir ziemt's, das strenge Recht,
 „Gebietet, zu erleiden,
 „Mir dem geringen Knecht.
 „Wie mag ich anders lehren,
 „Das Reich des Herrn zu mehren,
 „Als wie geschrieben steht?
 „Es bleibt gerecht sein Wille,
 „Ich will ihm halten stille.“ —
 Und drauf verneigt er sich und geht.

Er stand an heil'ger Stätte,
 Der Kirche heller Stern,
 Durch Lehren und Gebete
 Verkündigend den Herrn.
 „Und laß Dir nimmer grauen,
 „Mußt droben dem vertrauen,
 „Des Name Zebaoth!
 „Und ob des Himmels Schranken
 „Und alle Festen wanken:
 „Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Und wehrt daheim dem Jammer,
 Und Alles legt er ab,
 Und nimmt aus seiner Kammer
 Die Bibel und den Stab.
 Die Mutter, blaß vor Harme,
 Das jüngste Kind im Arme,
 Das zweite bei der Hand —
 So tritt er an die Schwelle,
 Und blickt hinauf in's Helle,
 Und meidet fröhlich Stadt und Land.

Der Kurfürst aber sandte,
 Da kam der fromme Mann;
 Des Fürsten Auge brannte,
 Und zürnend hub er an:
 „Wer nur den eignen Grillen
 „Nicht des Gesetzes Willen
 „Zu folgen, weise fand,
 „Der hat — es sei gesprochen! —
 „Hat Ehr' und Amt verbrochen,
 „Und meidet fortan Stadt und Land!

Wer geht im fernen Thale
 Den milden Pilgergang,
 Im heißen Sonnenstrahle,
 Die flache Saib' entlang? —
 Sie wallen froh im Glauben
 Als blühten ihnen Lauben
 Der fremden Erde zu;
 Und als der Tag verfloßen,
 So bent, im Wald verschlossen,
 Ein gastlich Dach dem Häuflein Ruh.